

Deutsches Literatur-Lexikon

Das Mittelalter

Herausgegeben von
Wolfgang Achnitz

Band 5

Epik (Vers – Strophe – Prosa)
und Kleinformen

Mit einführenden Essays
von Mathias Herweg
und Wolfgang Achnitz

De Gruyter

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes

PD Dr. Wolfgang Achnitz, Münster; Florian Altenhöfer, M.A., München;
Prof. Dr. Christoph Fasbender, Chemnitz; Mag. Sabina Foidl, München;
Bruno Jahn, München; Sylvia Jurchen, Chemnitz; Claudia Kanz, M.A., Chemnitz;
Dr. Jacob Klingner, Berlin; Dr. Valeska Lembke, Oldenburg;
Christian Lieberwirth, B.A., Chemnitz; Dr. Mike Malm, München;
Dr. Carla Meyer, Heidelberg; Dr. Gesine Mierke, Chemnitz; PD Dr. Mario Müller, Chemnitz;
Prof. Dr. Katharina Philipowski, Erlangen; Konrad Reinhold, M.A., Chemnitz;
Dr. Nikolaus Ruge, Trier; Dr. Christine Stridde, Zürich; Eva Wagner, Bayreuth;
Dr. Silvan Wagner, Bayreuth; Dr. Volker Zapf, München

Redaktionelle Leitung

Bruno Jahn

ISBN 978-3-598-24995-2
e-ISBN 978-3-598-44189-9

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2013 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/Boston

Satz: bsix information exchange GmbH, Braunschweig

Druck: Strauss GmbH, Mörlenbach

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

dwarf King. A longer Version and a Hebrew Analogue. In: ZfdA 98 (1969) 292–307 (Weltchron.)-Fassung nach München, BSB, Cgm 7377). – *Hebräische Fassung*: Rosalie Reich: Tales of Alexander the Macedonian. New York 1972 (Kap. 12, mit englischer Übersetzung).

ÜBERSETZUNG: Deutschsprachige Erzähler des MA. Aus dem Mhd. übertragen und hg. v. Manfred Lemmer (Slg. Dieterich 370). Leipzig 1977, S. 361–369.

LITERATUR: D. J. A. Ross, VL² 1 (1978) Sp. 210–212. – August Lüthjens: Der Zwerg in der dt. Heldendichtung des MA (Germanistische Abh. 38). Breslau 1911 (Nachdr. Hildesheim 1977) S. 57 f. – Friedrich Pfister: A. und Anteloie. In: GRM 29 (1941) S. 81–91. – Herwig Buntz: Die dt. Alexanderdichtung des MA (Slg. Metzler 123). Stuttgart 1973, S. 37. – Hanns Fischer: Stud. zur dt. Märendichtung. 2., durchges. und erw. Aufl. besorgt v. Johannes Janota. Tübingen 1983, S. 296 u. ö. – Alfred Ebenbauer: Antelan – Kurze Bemerkungen zu einem Zwergenkönig. In: Helden und Heldensage. FS Otto Gschwanter (Philologica Germanica 11). Hg. v. Hermann Reichert/Günter Zimmermann. Wien 1990, S. 75–86, hier S. 70 f.

VZ

Spital von Jerusalem. – Reimpaardichtung, Mitte 13. Jh.

Die Reimpaardichtung besteht aus 1420 Versen und ist in der elsässischen Kommende Dorlisheim von einem Johanniter verfasst worden. Geschildert wird die Herkunft des Johanniterordens, der angeblich schon 350 Jahre vor Christi Geburt gegründet worden sei; dies verbindet der Dichter mit dem Bau des Spitals durch Bischof Melchiar und König Antiochus. Lange und ausführlich breitet sich eine Geschichte des Ordens aus, an deren Spitze u. a. Johannes der Täufer und die Apostel gestanden sind. Erst am Schluss folgt, fast pflichtschuldig, die Nennung der Ordensaufgaben, wie Pflege der «siechen» oder «almuosen» für die Armen. Ein anglo-normannischer Text verwebt gleichermaßen biblische Figuren mit der Gründung des Spitals in Jerusalem; dieser entstand gegen Ende des 12. Jh. Neben der *Gandersheimer Reimchronik* von → Eberhard von Gandersheim ist *D. S. v. J.* ein frühes Beispiel eines Reimpaargedichts, das eine Klostergründungsgeschichte erzählt.

ÜBERLIEFERUNG: Straßburg, StB, Cod. A 100, Bl. 101–112 (Perg., wohl 14. Jh., westalemannisch mit mitteldt. Färbung).

AUSGABE: Arnold Küster: Von dem Spital von Jérusalēm. Ein Gedicht verfasst von einem Angehörigen des Johanniter-Ordens. Diss. Straßburg 1897, S. 53–96 (zit.).

LITERATUR: Günter Glauche, VL² 9 (1995) Sp. 142–144. – De Boor/Newald 3/1 (1997) S. 185 f. – Küster (s. Ausg.). – Johannes Janota: Orientierung durch volkssprachige Schriftlichkeit (1280/90–1380/90) (Gesch. der dt. Lit. von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit 3,1). Tübingen 2004, S. 245 f. – Jürgen Sarnowsky: Die Johanniter. Ein geistlicher Ritterorden in MA und Neuzeit. München 2011. FA

Sibote (Sybote). – 13. Jh., Dichter des Märes *Frauenzucht*.

In zwei Handschriften der ältesten Überlieferungsschicht des Märes *Frauenzucht* erfolgt (ungewöhnlich für die Märendichtung) eine Selbstnennung des Dichters als Sibot bzw. Sybot. Reime der ältesten Überlieferung HKK² verweisen auf den mitteldt. Sprachraum, wobei keine engere sprachliche Eingrenzung möglich ist, da der Dichter um eine allgemein anschlussfähige Sprache bemüht ist und in diesem Zuge auch südfränkische, rheinfränkische und obd. Formen aufnimmt. Auf dieser Basis erstaunt es, dass auch Sonntag (nach Schröder und Niewöhner) den Dichter der *Frauenzucht* mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem «von Ertfurt meister Sibot» identifiziert, der in der *Österreichischen Reimchronik* von → Ottokar von Steiermark neben anderen Dichtern am Hof König Manfreds genannt wird. Folgt man dieser Identifizierung (die kaum Grundlage hat und zudem von der Einordnung des «meister Sibots» als «videlære» in der *Reimchronik* irritiert wird), dann wäre die Schaffenszeit des Dichters im zweiten Drittel des 13. Jh. zu veranschlagen. Jan-Dirk Müller liest «Sibot» allerdings als sprechenden Namen (etwa: Pantoffelheld), was mit der Selbstdarstellung des Autorerzählers im Prolog korrespondieren würde. Damit könnte lediglich eine zeitliche Einordnung des Märes und der Schaffenszeit seines Dichters auf Basis des Inhalts und der Überlieferung für die zweite Hälfte des 13. Jh. vorgenommen werden.

In den Handschriften H und K gibt sich das Märe selbst den Titel *Frauenzucht* («Ditz maere heizt der vrouwen zuht», V. 6); die Forschung ist nach Erwägung von Titelvarianten (*Der Zornbraten*,

Frauerziehung, Die gezähmte Widerspenstige) wieder zu dieser Selbstbenennung zurückgekehrt. Erzählt wird die beliebte Geschichte von der Unterwerfung einer ungehorsamen Ehefrau (Watanake) in einer überbietenden Wiederholung: Nach der stark sexuell konnotierten Unterwerfung der Tochter durch den Schwiegersohn unterwerfen beide zusammen mit dem Vater noch die ungehorsame Mutter, indem diese in einer schmerzhaften Operation symbolisch kastriert wird (Brinker-von der Heyde, M. Müller, Ackermann), eine umfassende Restitution männlicher Vorherrschaft, in die auch Gott einbezogen wird (Wagner).

ÜBERLIEFERUNG: Heidelberg, UB, Cpg 341, 339^{vb}–343^{vb} (Perg., Böhmen, 1320–30, mitteldt.) (H). – Coligny-Genève, Bibl. Bodmeriana, cod. Bodmer 72, 328^{ra}–333^{ra} (Perg., Böhmen, 1320–30, mitteldt.) (K, früher Kalocsa, Erzbischöfliche Bibl., Ms. 1; verschollen, Abschrift von Otto Lippstreu). – Toruń, Bibliotheka Glówna, Rps 10/1, 1^{ra}–6^{ra} (Perg., Ostthüringen, ca. 1350, thüringisch) (K², früher Königsberg, UB, Ms. 907b; Anfangsfragm.). – Wien, ÖNB, Cod. 2885, 154^{tb}–163^{ra} (Pap., Innsbruck, 1393, bair.-tirolisch) (w). – Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Cod. FB 32001, 76^{ra}–80^{va} (Pap., Brixen oder Innsbruck, ca. 1456, bair.-tirolisch) (i, früher Hs. Verm. Ged. 16.0.9.). – Dresden, LB, Ms. M 68, 57^{vb}–63^{ra} (Pap., Augsburg oder Ulm, 1447, schwäbisch) (d). – Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Hofbibl., Cod. 104, 149^{va}–155^{vb} (Pap., Bodenseegebiet, um 1433, hochalemannisch) (l; die Verse 971–980 entsprechen den Versen 75–82 von *Das böse Weib und die Teufel* in Berlin, SBB, Ms. theol. lat. 4° 164, 144^{rv}). – Sonntag unterscheidet mit Kl, Kwid und K² drei Überlieferungswege eines Originals, kritisiert von Kurs, die lediglich in wid eine Handschriftengruppe identifiziert und von Parallelfassungen von Beginn an ausgeht.

AUSGABEN: [Joseph von Laßberg (Hg.): Lieder Saal, das ist: Sammlung alteutscher Gedichte, aus ungedruckten Quellen. Bd. 2. o. O. 1822 (St. Gallen/Konstanz 1846; Nachdr. Darmstadt 1968) S. 503–531. – Gesamttabenteuer. Hundert altdt. Erzählungen [...], meist zum erstenmal gedruckt und hg. v. Friedrich Heinrich von der Hagen. Bd. 1. Stuttgart/Tübingen 1850 (Nachdr. Darmstadt 1961) S. 41–57. – Hans Lambel: Erzählungen und Schwänke. Leipzig ²1883, S. 325–348. – Heinrich Niewöhner: Neues Gesamttabenteuer. Berlin 1937, S. 1–11. – S.s. <Frauenzucht. Kritischer Text

und Unters. Hg. v. Cornelia Sonntag. Hamburg 1969. – Paula Hefli (Bearb.): Cod. Dresden M 68 (Bibliotheca Germanica 23). Bern/München 1980, S. 348–380 (diplomatischer Abdruck der Hs. d). – Ursula Schmid (Bearb.): Cod. Vindobonensis 2885 (Bibliotheca Germanica 26). Bern/München 1985, S. 524–548 (diplomatischer Abdruck der Hs. w). – *Faksimile*: Slg. kleinerer dt. Gedichte. Vollst. Faks.-Ausg. des Cod. FB 32001 des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Einf. v. Norbert Richard Wolf (Codices selecti 29). Graz 1972 (Faks. von i).

ÜBERSETZUNGEN: Paul Ernst/Paul Hansmann: Altdt. Mären und Schwänke. München/Leipzig 1913, Bd. 1, S. 467–487. – Leo Greiner: Altdt. Novellen. Berlin ⁴1922, Bd. 1, S. 143–158. – Ernst Tegethoff: Märchen, Schwänke und Fabeln. München 1925, S. 222–224. – Ulrich Pretzel: Dt. Erzählungen des MA. München 1971, S. 190–205. – Sonntag (s. Ausg.) S. 209–224.

BIBLIOGRAPHIE: Hanns Fischer: Stud. zur dt. Märendichtung. 2., durchges. und erw. Aufl. besorgt v. Johannes Janota. Tübingen 1983, S. 401 f.

LITERATUR: De Boor/Newald 1 (⁴1973) S. 279 f. – Hans-Joachim Ziegeler, VL² 8 (1992) Sp. 1134–1138. – Ulla Williams/Red., Killy² 11 (2011) S. 2. – Karl von Bahder: Der König vom Odenwalde. In: Germania 23 (1878) S. 193–222. – Ernst Strauch: Vergleichung von S.s. <Vrouwenzucht mit den andern mhd. Darstellungen derselben Geschichte sowie den französischen Fabliau <De la male dame> und dem Märchen bei Straparola. Programm des Kgl. König-Wilhelm-Gymnasiums zu Breslau 1891/92. Berlin 1892. – Robert Sprenger: Miscellen. Der Hundenname Rîn. In: ZfdPh 26 (1894) S. 284 f. – Edward Schröder: Die Gedichte des Königs vom Odenwald. Arch. für hessische Gesch. NF 3 (1901) S. 3–92, hier S. 13. – Ders.: Erfurter Dichter des 13. Jh. In: ZfdA 51 (1909) S. 143–156, hier S. 154–156. – Karl-Heinz Schirmer: Stil- und Motivunters. zur mhd. Versnovelle (Hermaea NF 26). Tübingen 1969, S. 13, 71 f., 84 f., 87, 235, 261. – Susanne Pritz: Stud. zu Tugend und Laster im SpätMA. Diss. Wien 1970, S. 160–163. – Frauke Frosch-Freiburg: Schwankmären und Fabliaux. Ein Stoff- und Motivvergleich (GAG 49). Göppingen 1971, S. 87–95. – Monika Londner: Eheauffassung und Darstellung der Frau in der spätma. Märendichtung. Eine Unters. auf der Grundlage rechtlich-sozialer und theologischer Voraussetzungen. Diss. Berlin 1973, S. 128 f., 321–332. – Klaus Speckenbach: Der Eber in der dt.

Lit. des MA. In: *Verbum et Signum I.* FS Friedrich Ohly. München 1975, S. 425–476, hier S. 443. – Joachim Bumke: Mäzene im MA. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Lit. in Deutschland 1150–1300. München 1979, S. 286, 488. – Fischer (s. Bibliogr.) S. 66, 82, 180 f., 201, 213, 215, 224, 249, 278. – Ingrid Strasser: Vornovellistisches Erzählen. Mhd. Mären bis zur Mitte des 14. Jh. und altfranzösische Fabliaux. Diss. Wien 1989, S. 20, 221–229, 292, 331. – Michael Schröter: «Wo zwei zusammenkommen in echter Ehe ...». Sozio- und psychogenetische Stud. über Eheschließungsvorgänge vom 12. bis 15. Jh. Frankfurt/M. 1990, S. 19–24, 26 f., 30 f., 32, 35, 39, 41 f., 44, 54, 56, 59, 67, 82, 95, 112, 118 f., 131, 133–138, 145, 150, 155, 176 f., 285. – Claudia Brinker-von der Heyde: Weiber – Herrschaft oder: Wer reitet wen? Zur Konstruktion und Symbolik der Geschlechterbeziehungen. In: *Manlichiu wip, wiplich man.* Zur Konstruktion der Kategorien «Körper und «Geschlecht» in der dt. Lit. des MA. Hg. v. Ingrid Bennewitz/Helmut Tervooren. Berlin 1999, S. 47–65. – Jan-Dirk Müller: Der Widerspenstigen Zähmung. Anmerkungen zu einer mediävistischen Kulturwiss. In: *Nach der Sozialgeschichte. Konzepte für eine Literaturwiss. zwischen Historischer Anthropologie, Kulturgesch. und Medientheorie.* Hg. v. Martin Huber/Gerhard Lauer. Tübingen 2000, S. 461–481. – Noriaki Watanabe: Kriemhild als Widerspenstige. «Rosengarten zu Worms A» und «Frauenzucht». In: *Zwischenzeiten – Zwischenwelten.* FS Kozo Hirao. Hg. v. Josef Furrkas/Masato Izumi/Ralf Schnell. Frankfurt/M. u. a. 2001, S. 105–119. – Klaus Grubmüller: Die Ordnung, der Witz und das Chaos. Eine Gesch. der europäischen Novellistik im MA: Fabliau – Märe – Novelle. Tübingen 2006, S. 26, 104, 128, 131, 148 f. – Dorothea Ackermann: Gewaltakte – Disziplinarapparate. Geschlecht und Gewalt in mittel- und frühnhd. Mären. Diss. Würzburg 2007, S. 122–133 (Volltext: <http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>). – Helen Kurs: Die Novelle von der «Zähmung der Widerspenstigen». Beobachtungen zur variierenden Überl. der mhd. Verserzählungen. In: *Europäische Lit. auf Deutsch? Beitr. auf der 13. internationalen Arbeitstagung Germanistische Forschungen zum Literarischen Text, Vaasa 18.–19.5.2006* Hg. v. Christoph Parry/Lisa Voßschmidt (Perspektiven. Nordeuropäische Studien zur deutschsprachigen Lit. und Kultur 2). München 2008, S. 30–44. – Maria E. Müller: Böses Blut. Sprachgewalt und

Gewaltsprache in ma. Mären. In: *Blutige Worte. Internationales und interdisziplinäres Kolloquium zum Verhältnis von Sprache und Gewalt in MA und Früher Neuzeit.* Hg. v. Jutta Eming/Claudia Jarzebowski. Göttingen 2008, S. 145–161. – Silvan Wagner: Gottesbilder in höfischen Mären des HochMA. Höfische Paradoxie und religiöse Kontingenzbewältigung durch die Grammatik des christlichen Glaubens (Bayreuther Beitr. zur Literaturwiss. 31). Frankfurt/M. u. a. 2009, S. 155–192. SW

Virgil im Korb. – Schwankexemplum, 13. Jh.

Während → Vergil seit der Spätantike und der karolingischen Bildungserneuerung zum Propheten Christi erhoben, als Kenner der Wissenschaften gepriesen wurde und als Musterautor der Stiltheorie den ma. Kanon dominierte, erfolgte im 12. Jh. eine Umdeutung des «poeta laureatus» zum Nekromanten (Worstbrock 2001). Diese steht konträr zu der von → Augustinus vertretenen Auffassung, dass Vergils *Aeneis* in den Kontext christlicher Heilstypologie gehört. Die ältesten Zeugnisse der fabulösen Vergil-Figur sind auf die angelsächsische Überlieferung zurückzuführen (Johannes von Salisbury: *Policraticus*, I,4; *Apokalypsis Goliae*; Alexander von Neckham: *De naturis rerum*, II 174; Albrecht von Stade: *Chronica*, V. 19). Danach pflegte Vergil nicht nur Umgang mit dem Teufel, sondern erschuf eine weissagende Statue für die Stadt Rom, kreierte eine bronzene Fliege, erfand ein prophetisches Haupt und gründete die Stadt Neapel.

Zu den Geschichten um den Zauberer Vergil gehört auch jene um *V. i. K.*, die in den europäischen Literaturen ab dem 13. Jh. Verbreitung fand und zu einer der zahllosen Varianten der Frauen- oder Minnesklaven gehört. Hier wird eine trianguläre Situation skizziert und das Motiv der «unschuldig verfolgten Frau» mit dem des «sich rächenden Minnewerbers» verschränkt. Die älteste volkssprachliche Darstellung des vor allem im SpätMA tradierten Schwankexemplums *V. i. K.* liefert → Jans von Wien in seiner *Weltchronik* (V. 23.779–24.138). Eine ähnliche Erzählung existiert auch um Hippokrates (Lai d' Hippocrate, Le Grand I, 232; Wolf 1833). Die christlich-prophetische Verwurzelung Vergils bleibt in der *Weltchronik* unberücksichtigt, vielmehr schließt er als «der helle kint» (V. 23.703) einen Bund mit den Teufeln, so dass der antike Dichter aufgrund seines unbändigen Wissensdranges als negative Persönlichkeit diskreditiert wird. Jans von